

**KRISE**

**UMBRUCH**

**AUFBRUCH**

***ALBRECHT WEINBERG***  
***UND „SEIN“***  
***RHAUDERFEHN***

EINE „KRISENREICHE“ GESCHICHTE MIT GUTEM AUSGANG

Ein Beitrag zum Wettbewerb des Bundespräsidenten vom Geschichtskurs ge419 des Gymnasiums Rhauderfehn 2018/2019

# **Inhaltsverzeichnis**

## **I. Vorwort**

## **II. KRISEN: Weinberg und sein“ Rhauderfehn**

- I. Die Geschichte Rhauderfehns
  - I. Die frühe Geschichte Rhauderfehns
  - II. Die politische Krise
    - Ende der neunzehnhundertzwanziger Jahre bis 1945
- II. Die Geschichte Albrecht Weinbergs
  - I. Kindheit in Rhauderfehn 1925-1933
  - II. Die biografische Krise 1933-1945

## **III. EIN UMBRUCH**

- I. Geschichte Weinbergs in den USA
- II. Geschichte Rhauderfehns von der Nachkriegszeit bis heute

## **IV. EIN AUFBRUCH**

- I. Rhauderfehner Aktionen
  - I. Weinbergs kommen zurück (Brahms u.a. )
  - II. Rosenübergabe (Janssen mit Schülern)
  - III. Stolpersteine (Brahms, Gemeinde)
  - IV. Straßename (Gemeinde)
  - V. Weinberg wird Ehrenbürger Rhauderfehns
- II. Weinberg zurück in Ostfriesland
  - I. Mit seiner Schwester in Leer
  - II. Erste Schritte in Rhauderfehn
  - III. Berichte in Schulen
- III. Unsere Aktionen
  - I. Rundgang Stolpersteine
  - II. Bäume für Israel
  - III. Für die Synagogengedenkstätte

## **V. Schlussbetrachtung**

## **VI. Quellenverzeichnis**

## **VI. Anhang**

## **I. Vorwort**

„NIE WIEDER WERDE ICH DIESEN ORT BETRETEN, EINEN ORT VOLLER VERBRECHER“, so Albrecht Weinberg vor noch nicht so langer Zeit auf die Frage, was er von seinem Heimatort hielt.

Heute ist die Meinung des vierundneunzigjährigen gebürtigen Rhauderfehners jüdischen Glaubens glücklicherweise anders.

Die politische Lage, die die Grundlage seiner persönlichen Krise bereitete, die Menschen seiner Umgebung, die die Krise heraufbeschworen und Wirklichkeit werden ließen, die Maschinerie des Verbrechens der Nationalsozialisten bis hin zur Vernichtungsabsicht und trotzdem - das ÜBERLEBEN- die FLUCHT aus Deutschland nach dem Krieg, das UMDENKEN der Menschen und der WILLE DER WIEDERGUTMACHUNG bieten die Basis für die Geschichte von Albrecht Weinberg und „seinem“ Rhauderfehn.

Im Jahre 2019 feiert der Ort, an dem unserer Schule steht, Rhauderfehn, sein 250 jähriges Jubiläum.

Im Zuge der Vorbereitungen der Feierlichkeiten sind wir, die wir durch den Geschichtsunterricht persönlich mit dem jüdischen Holocaustüberlebenden Albrecht Weinberg (\*1925 in Rhauderfehn) in Verbindung gekommen sind, auf die Idee gekommen, seine BIOGRAFISCHE KRISE, die mit der POLITISCHEN KRISE des Ortes Rhauderfehn im Nationalsozialismus einhergeht, zu thematisieren.

Sein persönliches Schicksal, die dunklen Seiten der Geschichte Rhauderfehns, die Zeit des Umdenkens und die Herausforderung des Wiedergutmachens einer anderen Generation, sind der rote Faden unserer Arbeit.

„Eine krisenreiche Geschichte mit gutem Ausgang“ – das ist der Untertitel unserer Arbeit, denn heute hat Albrecht Weinberg ein gutes Verhältnis zu seinem Heimatort, da viele Bewohner des Ortes gezeigt haben, dass es auch anders geht.

Und wir- die Schülerinnen und Schüler des Geschichtskurses 419 des Gymnasiums Rhauderfehn- haben ein gutes persönliches Verhältnis zu Herrn Weinberg, der uns durch seine Geschichte zu vielen Aktionen inspiriert hat und nicht zuletzt dazu, an diesem Wettbewerb teilzunehmen.

## II. KRISEN: Weinberg in Rhaudefehn

### II.I Die Geschichte Rhaudefehns

#### II.I.I Die frühe Geschichte Rhaudefehns

Am 19. April 1769 wurden den Gründern von Rhaudefehn vom preußischen König die Verleihungsurkunde überreicht, welche besagt, dass ihnen Moraste im Overledingerland- Stickhausen zugewiesen worden waren.<sup>1</sup>

Hauptzweck dieser Fehngründung war der Abbau des Moores und die damit verbundene Torfgewinnung, die damals noch reichlich Gewinn versprach. So entstand ein Unternehmen, die Fehncompagnie, welche Flächen des Moores verpachtete und somit entstanden die Fehndörfer. Dadurch brach ein Streit aus zwischen dem ansässigen Malteserorden und der Fehncompagnie, wodurch sich „Ost-Fehn“ abspaltete und zu einem eigenständigen Dorf wurde. Die Dörfer West-Fehn und Ost-Fehn lagen nun direkt nebeneinander und die Zeit des Handels und der Schifffahrt hatte begonnen. Handel und Schifffahrt prägten ab diesem Zeitpunkt die Region.<sup>2</sup>

West-Fehn entwickelte sich zum wirtschaftlichen Mittelpunkt des gesamten Overledingerlands, hatte eine Fläche von 1688 Hektar und zählte ca. 7.160 Einwohner. Die folgende Tabelle verdeutlicht das Wachstum der Bevölkerung bis 1933.<sup>3</sup>

Jahr	Einwohnerzahl
1821	2918
1848	5507
1871	6751
1885	7077
1905	7491
1925	8867
1933	9756

---

<sup>1</sup> Vgl. ...

<sup>2</sup>

<sup>3</sup>

Die politische Lage war in Rhaderfehn zunächst unspektakulär. Die NSDAP fasste erst sehr spät Fuß, weil die Sozialdemokraten zu der Zeit sehr stark vertreten waren. Die Wahlstimmen für die NSDAP nahmen erst im September 1930 stark zu, sodass in manchen Teilen sogar bis zu 62 Prozent erreicht wurden. Die Sozialdemokraten verloren selbst im Ortsteil Westrhaderfehn viele ihrer Wähler (nur noch 10,2%), wodurch sie weit hinter die NSDAP fielen (41,5%).<sup>4</sup>

### **II.I.II Die politische Krise**

„Händchen falten, Köpfchen senken – immer an den ‚Führer‘ denken. Er gibt euch euer täglich Brot und rettet euch aus aller Not.“ – Propagandaspruch in den NSV-Kindergärten.<sup>5</sup>

Dieses Zitat zeigt deutlich, wie tiefgreifend die Propaganda des Nationalsozialismus ins Bewusstsein der jüngsten Mitglieder der Gesellschaft einzudringen versuchte. Dennoch herrschte nur drei Jahre nach der Machtübernahme Hitlers keine laute Empörung darüber.



*Kindergartenkinder zeigen den Hitlergruß*

---

<sup>4</sup>

<sup>5</sup> zit. n. Giermanns, 2013: S.13.

Tatsächlich galt die Westrhauderfehner Ortsgruppe der NSDAP als eine der aktivsten im Landkreis Leer. Ihre Bedeutung zeigt sich beispielsweise dadurch, dass im Jahr 1938 auch Rhauderfehner an dem jährlich stattfindenden Reichsparteitag in Nürnberg teilnahmen. Die Reichsparteitage dienten den Nationalsozialisten als Propagandaveranstaltung, mit dem Ziel, das Volk an die Partei zu binden. Es wurde Geld gesammelt, um auch finanziell schwachen Rhauderfehnern die Teilnahme zu ermöglichen<sup>6</sup>.

Doch noch in den späten 1920er Jahren sah die politische Lage auf dem Fehn ganz anders aus. So war beispielsweise die 1924 gegründete Organisation „Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold“ auch in Rhauderfehn aktiv. Bei diesem reichsweit agierenden Verband handelte es sich um ein parteiübergreifendes Bündnis zum Schutz der Weimarer Republik und ihrer demokratischen Verfassung<sup>7</sup>. Ein Bericht über die Weihnachtsfeier des Banners im Jahre 1928 in der regionalen republikanischen Wochenzeitung Volksbote<sup>8</sup> zeigt die Bedeutung, die die Rhauderfehner Ortsgruppe hatte: „Die Fehntjer Ecke ist einer der festesten Stützpunkte der republikanischen Bewegung auf dem Lande geworden [...]“<sup>9</sup>.



*Die Ortsgruppen Westrhauderfehn und Ostrhauderfehn des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold*

---

<sup>6</sup> vgl. Giermanns, Heinz J.: Hitlers fehntjer Helfer – Westrhauderfehn im „Tausendjährigen Reich“ (Band IV, Teil 2), Rhauderfehn, hegPress, 2012: S.31-33.

<sup>7</sup> vgl. [https://www.historisches-lexikon-bayerns.de/Lexikon/Reichsbanner\\_Schwarz-Rot-Gold,\\_1924-1933#Gr.C3.BCndung\\_des\\_Reichsbanners\\_1924](https://www.historisches-lexikon-bayerns.de/Lexikon/Reichsbanner_Schwarz-Rot-Gold,_1924-1933#Gr.C3.BCndung_des_Reichsbanners_1924), Zugriff am 11.12.2018, 22.11 Uhr.

<sup>8</sup> vgl. <http://www.archiv-heinze.de/colonien/westrhfehn/kirchenWF/andere/juden/juden.html>, Zugriff am 20.12.2018, 08.49 Uhr.

<sup>9</sup> zit. n. Giermanns, Heinz J.: Marsch unters Hakenkreuz – Westrhauderfehn im „Tausendjährigen Reich“ (Band IV, Teil 1), Rhauderfehn, hegPress, 2012 (im Folgenden kurz: Giermanns, 2012): S.62.

Einen weiteren Hinweis auf die Stärke des linken politischen Lagers in Rhau-derfehn liefern die vier Auftritte des Berliner Gesangstrios „Hoffmanns Rote Sänger“ in den Jahren 1929 bis 1932, denn diese trat in diesem Zeitraum eigentlich nur noch in großen und mittelgroßen Städten auf<sup>10</sup>.

Wie also konnte die NSDAP eine solche Beliebtheit auf dem Fehn erlangen? Zuallererst scheinen viele Menschen in Rhau-derfehn, wie in anderen Teilen der Weimarer Republik auch, den Versailler Vertrag als „Diktatfrieden“ verstanden zu haben. Der Verlust der Monarchie und die Pflichten, die der Vertrag dem Deutschen Reich auferlegt hatte, wurde von vielen Bürgern als eine zu harte Bestrafung empfunden. Verantwortlich gemacht für diese Veränderungen wurden aufgrund der „Dolchstoßlegende“ die Sozialdemokraten, die angeblich den Sieg des deutschen Heeres von innen her verhindert hätten<sup>11</sup>. Dass nun diese Sozialdemokraten die Regierung des neuen deutschen Staates stellten, erzürnte vor allem viele junge Männer, welche für die Heldentaten im Krieg schwärmten. Die Grausamkeiten des Krieges sowie die Kriegsursachen wurden nicht aufgearbeitet. Dass diese Einstellung auch in Rhau-derfehn verbreitet war, zeigte sich an Festtagen, wenn an vielen Häusern im Zentrum der Gemeinde schwarz-weiß-rote und damit das Kaiserreich repräsentierende Fahnen angebracht wurden<sup>12</sup>.

An dieser Stelle sollte allerdings erwähnt werden, dass die Würdigung der Gefallenen sowie ein gewisser Patriotismus auch im linken politischen Lager eine wichtige Position einnahmen. Beispielsweise veranstaltete das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold im Jahr 1927 einen „Republikanischen Tag“, zu dessen Programm auch die Ehrung der Gefallenen des Weltkrieges gehörte. Die Bürger wurden aus diesem Anlass darum gebeten, ihre Häuser mit den Farben der Republik zu beflaggen. Dies bedeutet zwar einerseits, dass das Gemeindezentrum nicht mit den Farben des Kaiserreichs geschmückt wurde, andererseits wurde doch eine militärische Wirkung erzielt, wie im Volksboten zu lesen war: „Es bot sich dem Zuschauer ein durchaus militärisches Bild“<sup>13</sup>. Ein noch stärkeres Zeichen für Patriotismus liefert ein Auszug aus dem Volksboten vom

---

<sup>10</sup> vgl. Giermanns, 2012: S.65.

<sup>11</sup> vgl. [https://www.deutschlandfunk.de/vor-100-jahren-die-veroeffentlichung-der-dolchstoesslegende.871.de.html?dram:article\\_id=436091](https://www.deutschlandfunk.de/vor-100-jahren-die-veroeffentlichung-der-dolchstoesslegende.871.de.html?dram:article_id=436091), Zugriff am 19.12.2018, 11.01 Uhr.

<sup>12</sup> vgl. Giermanns, 2012: S.14.

<sup>13</sup> zit. n. Giermanns, 2012: S.61-62.

18. Oktober 1929. Zu dieser Zeit hatte sich der Streit um die Außenpolitik der Weimarer Republik zugespitzt: Während die amtierende Regierung es für das Beste hielt, dem Versailler Vertrag entsprechend zu regieren, damit das Deutsche Reich schnell wieder ein gleichberechtigtes Mitglied im Völkerbund werde, wollten die politischen Gegner (NSDAP und andere) den Vertrag brechen. Schließlich kam es zu einer Volksabstimmung<sup>14</sup>. Im Vorfeld informierte der Volksbote die Rhauderfehner Bürger: „Wer nicht [...] den [sic!] Wiederaufstieg des Vaterlandes in den Arm fallen will, muss diesem ‚Volksbegehren‘ fern bleiben [sic!]. Wer es unterschreibt, fördert die Zersetzung und die Versklavung des deutschen Volkes“<sup>15</sup>.

Viele junge Männer, die vom Soldatentum und einem mächtigen Deutschen Reich träumten, schlossen sich Organisationen wie dem „Stahlhelm“ oder Kriegervereinen an. In Rhauderfehn war der Schifferverein Germania für viele dieser Männer eine Alternative<sup>16</sup>. Dieser Verein war nachweislich eng mit den Nationalsozialisten verbunden, was sich zum Beispiel darin zeigte, dass der Vorsitzende, Klaas F. Rosenboom mit einer Abordnung des Vereins vielen Veranstaltungen der NSDAP beiwohnte. Zudem erschienen in der nationalsozialistischen Tageszeitung OTZ viele Berichte über den Schifferverein Germania. Des Weiteren waren viele führende Kräfte des Vereins schon vor 1933 Mitglieder der NSDAP<sup>17</sup>.

Die besondere Bedeutung des Schiffervereins für den Aufstieg der Nationalsozialisten in Rhauderfehn wird jedoch erst durch Betrachtung der wirtschaftlichen Situation auf dem Fehn deutlich: Infolge der Weltwirtschaftskrise wurden vor allem viele in der Schifffahrt Beschäftigte arbeitslos. Die Ortszeitung General-Anzeiger berichtete im Frühjahr 1923, dass die Arbeitslosigkeit in Ostfriesland nach dem Ersten Weltkrieg auf 20987 gestiegen sei. Davon seien sowohl die städtischen als auch die ländlichen Gebiete betroffen<sup>18</sup>. Auch das politische Verhalten vieler Geschäftsleute habe vor allem viele Schiffer verbittert und in der Folge hätten diese sich der NSDAP zugewandt, hieß es 1932

---

<sup>14</sup> vgl. [https://www.landeshochschule-bw.de/sixcms/media.php/120/43143/Archivnachrichten\\_35\\_Quellen\\_34\\_kl.pdf](https://www.landeshochschule-bw.de/sixcms/media.php/120/43143/Archivnachrichten_35_Quellen_34_kl.pdf): S.1-3, Zugriff am 11.01.2019, 22.00 Uhr.

<sup>15</sup> zit. n. Giermanns, 2012: S.67.

<sup>16</sup> vgl. Giermanns, 2012: S.14.

<sup>17</sup> vgl. Giermanns, 2012: S.100.

<sup>18</sup> zit. n. Giermanns, 2012: S.144.

im Volksboten<sup>19</sup>. Programme zur Schaffung von Arbeit wurden zwar schon von den politischen Vorgängern der Nationalsozialisten angestoßen, trugen aber anfangs noch keine Wirkung<sup>20</sup>. In Leer und seiner Umgebung war eine erkennbare Besserung erst im Jahr 1935 eingetreten. Die Wirtschaft hatte sich zu diesem Zeitpunkt zwar noch nicht erholt und die Arbeitslosigkeit war noch hoch, nahm jedoch wieder ab. Die Nationalsozialisten nutzten die Gelegenheit und veranstalteten in den neu errichteten Viehhallen Leers eine „Braune Messe“, bei der es sich gleichermaßen um eine Wirtschafts- und eine Propagandaschau handelte. Die Messe wurde laut dem Kreispropagandaleiter Strandmeyer von 52000 Menschen besucht<sup>21</sup>. Der Erfolg der Messe wird bei einem Vergleich mit der damaligen Einwohnerzahl der Stadt Leer deutlich: In der Stadt selbst lebten zu diesem Zeitpunkt weniger als 15000 Einwohner<sup>22</sup>. Zweifelsohne war auch die starke mediale Präsenz der Nationalsozialisten ein Grund für ihren starken Zulauf. Die NSDAP trat ab Februar 1930 im General-Anzeiger in Erscheinung, wobei schon zu dieser Zeit jede Veranstaltungsankündigung mit dem Hinweis „Juden haben keinen Zutritt“ versehen war.



Anzeige der NSDAP mit dem Hinweis "Juden keinen Zutritt"

In der Zeit von 1930 bis 1933 allein erschienen im General-Anzeiger mehr als 200 Anzeigen über die NSDAP, wohlgermerkt zu einer Zeit, in der die Zeitungen noch selbst entscheiden durften, was sie veröffentlichten. Der General-

<sup>19</sup> zit. n. Giermanns, 2012: S.63.

<sup>20</sup> vgl. Giermanns, 2012: S.142.

<sup>21</sup> vgl. Giermanns, 2012: S.160-162.

<sup>22</sup> vgl. [https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/6/68/Einwohnerentwicklung\\_von\\_Leer\\_%28Ostfriesland%29\\_-\\_ab\\_1871.svg](https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/6/68/Einwohnerentwicklung_von_Leer_%28Ostfriesland%29_-_ab_1871.svg), Zugriff am 11.01.2019, 22.23 Uhr

Anzeiger hatte sich ursprünglich das Ziel gesetzt, nicht inhaltlich über Parteiveranstaltungen zu berichten, doch er gab dieses schließlich auf, was dazu führte, dass unter der Rubrik „Aus dem Parteleben der Heimat“ viel über die NSDAP berichtet wurde. Nach der Gleichschaltung der Presse durften Zeitungen nur noch berichten, was der nationalsozialistischen Zensur recht war. Beispielsweise berichtete der General-Anzeiger oft über Aktionen oder Veranstaltungen, die die Rhauderfehner NSDAP veranstaltete. Wegen der Zensur ist davon auszugehen, dass die Artikel nur begrenzt die Realität widerspiegeln. Manche Rhauderfehner erreichte die nationalsozialistische Propaganda möglicherweise dadurch, dass NS-Werbeveranstaltungen mit einem „kulturellen Programm“ ausgestattet wurden<sup>23</sup>. Später wurden auch die Bürger Westrhau-derfehns von der sogenannten KdF (Kraft durch Freude) beeinflusst. Diese politische Organisation diente den Nationalsozialisten dazu, die Freizeit der Bürger zu kontrollieren. In Rhauderfehn bot die KdF kulturelle Veranstaltungen, die es vor 1933 in dieser Qualität vor Ort kaum gegeben hatte<sup>24</sup>. Ein weiterer Grund für die Beliebtheit der NSDAP war mit Sicherheit auch die planmäßige Indoktrination der heranwachsenden Rhauderfehner. Diese begann schon im Kindergartenalter, wenngleich der NS-Staat lange kein Interesse an den Kindergärten zeigte. Die Gründe dafür waren zum einen, dass Kindergärten eine untergeordnete Rolle zugesprochen wurden, zum anderen, dass zunächst „geeignete“ Kindergärtnerinnen ausgebildet werden mussten. Denn für die Ausbildung kamen nur als „arisch“ und „erbggesund“ angesehene junge Frauen in Frage<sup>25</sup>. Zudem wurden die Kindergärten vor der zwangsweisen Übernahme durch die Nationalsozialistische Volkswohlfahrt (NSV) von verschiedenen privaten Einrichtungen getragen, darunter beispielsweise das Deutsche Rote Kreuz sowie evangelische und katholische Verbände<sup>26</sup>. In Rhauderfehn wurden ab 1936 nationalsozialistische Kindergärten eingerichtet<sup>27</sup>.

---

<sup>23</sup> vgl. Giermanns, 2012: S.72-74.

<sup>24</sup> vgl. Giermanns, Heinz J.: Hitlers fehtjer Helfer – Westrhau-derfehn im „Tausendjährigen Reich“ (Band IV, Teil 2), Rhauderfehn, hegPress, 2012: S.190.

<sup>25</sup> vgl. Giermanns, Heinz J.: Fehntjer Jugend unterm Hakenkreuz – Westrhau-derfehn im „Tausendjährigen Reich“ (Band IV, Teil 3), Rhauderfehn, hegPress, 2013: S.12.

<sup>26</sup> vgl. [https://www.nifbe.de/component/themensammlung?view=item&id=576&catid=37&showall=1&limit\\_start=](https://www.nifbe.de/component/themensammlung?view=item&id=576&catid=37&showall=1&limit_start=) Zugriff am 11.01.2019, 19.26 Uhr.

<sup>27</sup> vgl. Giermanns, 2013: S.12.

Zu Beginn brachten nur die Mitglieder der NSDAP ihre Kinder in die neuen „NSV-Kindergärten“. Dort sollten sie durch Gymnastik, Liegekur und nahrhafte Mahlzeiten gestärkt werden<sup>28</sup>. Die Zahl der „NSV-Kindergärten“ stieg stetig, im Jahr 1939 gab es im Landkreis Leer insgesamt sechs „NSV-Kindergärten“, dem General-Anzeiger zufolge stieg die Zahl der Kindergärten im Reichsgau Weser-Ems von 185 im Jahr 1939 auf 379 im Jahr 1942<sup>29</sup>. Aufgabe der Kindergärten war es, die nationalsozialistische Ideologie, inklusive der „Erb- und Rassenlehre“, sowie Reichskunde, Heimatkunde, Volkstumpflege und Deutsch zu vermitteln<sup>30</sup>.

Geworben wurde damit, dass die Mütter dadurch, dass sie ihre Kinder betreut wüssten, entlastet würden und beruhigt ihrer Arbeit nachgehen könnten. Was jedoch als „soziale Wohltat“ verkündet wurde, wurde mit Beginn des Zweiten Weltkrieges „kriegswichtig“, denn nun mussten Frauen immer häufiger und in immer mehr Aufgabenfeldern Männer, die im Kriegsdienst waren, ersetzen<sup>31</sup>.

Doch nicht nur im Kindergarten, sondern auch bei der Schullaufbahn wurden strategisch Änderungen vorgenommen. Nach der Machtübernahme der NSDAP im Jahr 1933 sollten möglichst viele Stellen mit Lehrkräften besetzt werden, welche nationalsozialistischer Gesinnung waren. So entstand auch schnell eine „Bezirksleitung Ostfriesland des ‚Nationalsozialistischen Lehrerbundes‘“. Als noch im selben Jahr in Westrhauderfehn eine Gewerbeschule eröffnet werden sollte, wurde der Lehrer Wilhelm G'daniec, der auch aktiv in der „Hitlerjugend“ tätig war, Schulleiter. Dieser wurde von dem neu ernannten und nicht mehr gewählten Schulvorstand „gewählt“.

Die Indoktrination der Schüler begann zunächst unauffällig. So sollten zum Beispiel öffentliche Schulräume für den Kleinkalibersport freigegeben werden und Schulabgänger kein Exemplar der Reichsverfassung mehr erhalten<sup>32</sup>. Immer mehr Lehrkräfte wurden durch Lehrer ersetzt, die Anhänger der Nationalsozialisten waren<sup>33</sup>.

---

<sup>28</sup> vgl. Giermanns, 2013: S.13.

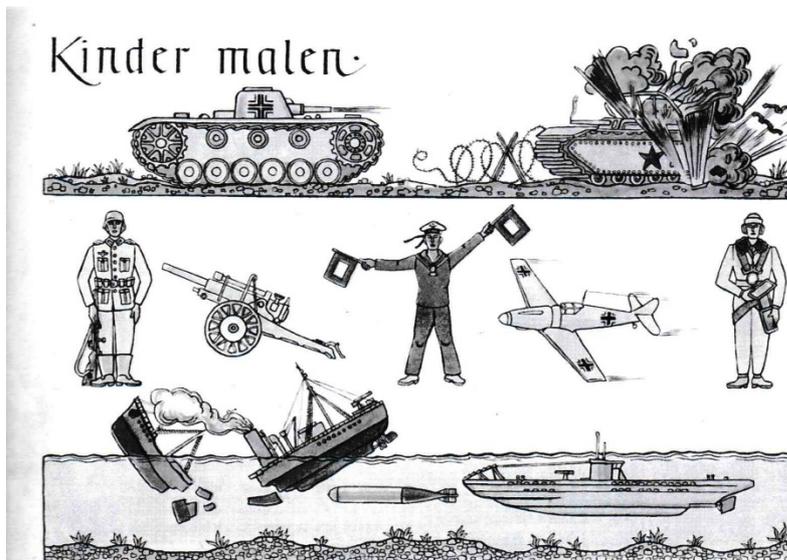
<sup>29</sup> vgl. Giermanns, 2013: S.17,19.

<sup>30</sup> vgl. Giermanns, 2013: S.12.

<sup>31</sup> vgl. Giermanns, 2013: S.19.

<sup>32</sup> vgl. Giermanns, 2013: S.29.

<sup>33</sup> vgl. Giermanns, 2013: S.31.



*Militarisierung der Kinder*

Im Oktober 1935 begann die Verfolgung der Juden in Rhaderfehn. Der General-Anzeiger berichtete, dass ab Ostern 1936 die Rassentrennung an den Schulen durchgesetzt werde. Kinder jüdischen Glaubens müssten ab diesem Zeitpunkt die Judenschule in Leer besuchen. Im selben Jahr wurde Schulen, an denen mehr als 90 Prozent der Schülerschaft der „Hitlerjugend“ angehörten, das Recht zum Hissen der „HJ“-Flaggen erteilt<sup>34</sup>. Anfang 1936 erreichte der Anteil der Schüler der Schule am Untenende, der im „Deutschen Jungvolk“ oder der „Jungmädelschaft“ organisiert war, nahezu 100 Prozent und die Schule durfte die „Hitlerjugendflagge“ hissen<sup>35</sup>.

Darüber hinaus fand 1936 eine Arbeitstagung statt, zu der Leiterinnen und Leiter der höheren Schulen aus der Provinz Hannover eingeladen waren. Unter dem Motto „Nationalsozialismus und Erziehung“ sollte den Teilnehmern vermittelt werden, dass sie nicht nur eine lehrende, sondern auch eine erziehende Aufgabe hätten.

„Von Ihnen wird nicht nur die höchste Leistungsfähigkeit und Bereitschaft zu erhöhter Arbeit, sondern die unbedingte und kompromisslose Bejahung des Nationalsozialismus sowie die leidenschaftliche Hingabe des ganzen Menschen an das Werk und den Willen Adolf Hitlers erwartet, Eigenschaften, ohne die kein Lehrer vor seiner Aufgabe, auch nicht vor der Jugend bestehen kann.“<sup>36</sup>

<sup>34</sup> vgl. Giermanns, 2013: S.33.

<sup>35</sup> vgl. Giermanns, 2013: S.35.

<sup>36</sup> zit. n. Giermanns, 2013: S.35.

Ab 1937 sollten zehnjährige Mädchen und Jungen der Schulen restlos dem „Deutschen Jungvolk“ beziehungsweise den „Jungmädeln“ beitreten<sup>37</sup>.

Nach dem Beginn des Krieges im September 1939 standen auch die Kinder und Jugendlichen vor neuen Aufgaben. So wurde über den „NS-Lehrerbund“ ein kleines braunes Heft kostenlos an alle Schüler verteilt. Darin sollten Kinder in Form eines Kriegstagebuches ihre Erinnerungen festhalten. Dies taten die Kinder anscheinend mit Begeisterung. In den folgenden Kriegsjahren mussten sie „Dienst an der inneren Front“ tun, beispielsweise mussten sie sich in den Sommerferien 1940 für die „Hitlerjugend“ und im „Jungvolk“ bei der Ernte oder anderen Arbeiten in der Landwirtschaft engagieren. Da der Ernteeinsatz nach Ende der Sommerferien weiterhin erforderlich war, wurden „zweiwöchige Erntelager“ eingerichtet, in die die Schüler klassenweise geschickt wurden. Die Schule fiel dabei aus. Im Jahr 1941 wurden vom 10. Februar bis zum 14. März Kälteferien eingelegt, in denen die Schüler für die Altstoffsammlung eingesetzt wurden.

Jedoch gab es in Westrhaderfehne auch ein anderes schulisches Ziel, nämlich die Errichtung einer Hauptschule. Diese wurde später in Westrhaderfehne an die Mittelschule angegliedert. Ziel der Hauptschule war es, begabten Volksschülern auf dem Land die Gelegenheit zu höherer Schulbildung zu geben und dadurch der „Landflucht“ entgegenzuwirken<sup>38</sup>.

Doch auch die Rassentrennung sollte ausgeweitet werden. So wurde 1942 vor Beginn des neuen Schuljahres mitgeteilt, dass das Schulgeld gestrichen werden würde – allerdings nicht für jüdische Schüler oder Schüler ohne die deutsche Staatsangehörigkeit.

Der Ausrufung des „totalen Krieges“ folgten auch im Bereich der Bildung Veränderungen. In Rhaderfehne wurde beispielsweise 1943 einigen Schülern die „Reife“ vorzeitig zuerkannt. Dadurch sollten sie schneller den Arbeitsdienst antreten und somit die Rolle der sich im Kriegsdienst befindenden Männer einnehmen<sup>39</sup>. Zudem forderte der Reichserziehungsminister die Lehrkräfte auf, vermehrt gebrauchte Bücher zu benutzen, um Rohstoff zu sparen. Der Unterricht galt weiterhin als wichtig:

---

<sup>37</sup> vgl. Giermanns, 2013: S.37.

<sup>38</sup> vgl. Giermanns, 2013: S.41-43.

<sup>39</sup> vgl. Giermanns, 2013: S.45-46.

„Die Schulerziehung der Jugend ist [...] eine kriegswichtige Aufgabe. Ihre Erfüllung muss auch unter den Bedingungen des totalen Krieges sichergestellt werden. Auch ein durch den Krieg gebotener Einsatz von Schülern und Lehrern für außerschulischen Aufgaben darf keinesfalls dazu führen, dass der Erfolg der Unterrichtsarbeit in der Schule selbst in Frage gestellt wird.“<sup>40</sup>

Mit Fortdauer des Krieges wurden die Schüler immer stärker außerschulisch eingesetzt.<sup>41</sup>

Im Jahr 1944 wurde der „Sandkasten“ als Lehrmittel im Unterricht eingeführt. Er wurde für die taktische Planung von Schlachten der Wehrmacht im Krieg genutzt. Darüber war im General-Anzeiger zu lesen:

„Zur Ergänzung sind für die Hand des Schülers Lehr- und Spielmittel geplant. Arbeitsbeutel, die Zubehör für den Sandkasten enthalten. Der kindlichen Gestaltungskraft wird dabei breiter Raum gelassen. Die Kinder sollen Häuser, Panzer, Kanonen und Soldaten aus Einzelteilen selbst zusammenfügen und bemalen. Schon bei den Jüngsten wird so unmerklich die Wehrerziehung begonnen.“<sup>42</sup>

Doch auch die Erwachsenen wurden direkt oder indirekt in Parteiorganisationen gedrängt.

Wer an paramilitärische Verbände im Nationalsozialismus denkt, denkt vermutlich zuerst an die SS (Schutzstaffel) und an die SA (Sturmabteilung). Das Rhauerferner Leben wurde jedoch von einer anderen Organisation, nämlich dem NSKK (Nationalsozialistisches Kraftfahrerkorps), deutlich stärker beeinflusst. Obwohl der NSKK aus heutiger Sicht weniger bekannt ist, war er mit der SA und der SS gleichgestellt. Aus Sicht der NSDAP war die militärische Stärke des Deutschen Reiches eng mit dem Grad der Motorisierung verbunden.

---

<sup>40</sup> zit. n. Giermanns, 2013: S.47.

<sup>41</sup> vgl. Giermanns, 2013: S.47.

<sup>42</sup> zit. n. Giermanns, 2013: S.48.



*Mitglieder der SA Westrhauderfehn mit den Mitgliedern der SA-Reserve*

Der NSKK entstand am 20. April 1931 aus dem Nationalsozialistischen Automobilkorps (NSAK) und war ab 1934 Adolf Hitler direkt unterstellt<sup>43</sup>. Anfänglich fielen vergleichsweise zivile Aufgaben wie die Überwachung der Verkehrssicherheit der Fahrzeuge, die Schulung von Fahranfängern und die Ausbildung jugendlicher Mitglieder in ihr Tätigkeitsfeld. Dies änderte sich mit Beginn des Zweiten Weltkrieges und je länger der Krieg andauerte, desto mehr Aufgaben kamen hinzu. Mit den zunehmenden Luftangriffen auf das Reichsgebiet wurde das NSKK als eine Art „motorisierte Soforthilfe“ eingesetzt, teilweise durch die Hitlerjugend unterstützt.

Im Zentrum Westrhauderfehns war das NSKK stark verbreitet. Seit der Machtübernahme der Nationalsozialisten war es für Handwerker im Bereich der Kraftfahrzeuge indirekt Pflicht, Mitglied zu sein. Einige Rhauderfehner sahen die Mitgliedschaft im NSKK als Möglichkeit, dem Aufruf der Nationalsozialisten nach Engagement nachzukommen, ohne dass sie offensichtlich in vorderer Reihe marschierten, wie es in anderen Organisationen der Fall gewesen wäre. Es lässt sich aber nicht bestreiten, dass auch viele Anhänger aus Überzeugung Mitglieder waren. Dr. Schrader, der eine Zahnarztpraxis am Untenende hatte, stieg beispielsweise innerhalb der Hierarchie des NSKK zum Motor-Staffelführer auf, ein dem Sturmbannführer in der SA entsprechendes Amt. Viele jugendliche Mitglieder des NSKK sahen die Organisation als Vorbereitung für spätere, größere Aufgaben.

---

<sup>43</sup> [https://www.historisches-lexikon-bayerns.de/Lexikon/Nationalsozialistisches\\_Kraftfahrkorps\\_\(NSKK\),\\_1931-1945](https://www.historisches-lexikon-bayerns.de/Lexikon/Nationalsozialistisches_Kraftfahrkorps_(NSKK),_1931-1945), Zugriff am 19.01.2019, 21.59 Uhr.

Der Fehntjer NSKK hatte zusätzlich die besondere Aufgabe, dazu beizutragen, am Langholter Meer ein Schwimmbad anzulegen. Dafür mussten die Mitglieder jeden Sonntagmorgen zum Arbeitseinsatz antreten<sup>44</sup>.

Der nationalsozialistische Gemeindeausschuss für Rhaudermoor (einer heutigen Ortschaft innerhalb Rhauderfehns) widmete sich ebenfalls einem Bauprojekt. Ziel war der Ausbau und die teilweise Begradigung des „Neuen Weges“ (so der Name der heute noch existierenden Straße). Die Planung zeigt beispielhaft, wie auch in Rhauderfehn gegen Juden vorgegangen wurde: Der Gemeindeausschuss ging wie selbstverständlich davon aus, dass der Neue Weg über das Grundstück der jüdischen Familie Cohen an die Rhauderwieke anknüpfen solle. Mozes Cohen wurde unter Androhung eines Enteignungsverfahrens zum Verkauf des Hauses an die Gemeinde gedrängt. Er erhängte sich am Nachmittag desselben Tages auf dem Dachboden des Hauses<sup>45</sup>.

Die Organisation, über die die NSDAP die Frauen erreichen wollte, war die NS-Frauenschaft (NSF), die einzige „parteiamtliche“ Frauenorganisation der Partei. Zwar galt hier keine Zwangsmitgliedschaft, doch Frauen, die sich der NSF nicht anschlossen, hatten in der Folge häufig unter beruflichen und gesellschaftlichen Problemen zu leiden<sup>46</sup>. Wie bereits im vorangegangenen Text erwähnt, gewann die Rolle der Frauen mit Fortdauer des Zweiten Weltkrieges an Bedeutung. Auch, als die Lage an der Front immer hoffnungsloser wurde, wurde innerhalb des Reiches die Hoffnung auf einen Sieg verbreitet, um den Frauen immer größere Aufgaben abzuverlangen.

---

<sup>44</sup> vgl. Giermanns, Heinz J.: Hitlers fehtjer Helfer – Westrhauderfehn im „Tausendjährigen Reich“ (Band IV, Teil 2), Rhauderfehn, hegPress, 2012: S.94-95.

<sup>45</sup> vgl. Giermanns, Heinz J.: Hitlers fehtjer Helfer – Westrhauderfehn im „Tausendjährigen Reich“ (Band IV, Teil 2), Rhauderfehn, hegPress, 2012: S.165.

<sup>46</sup> vgl. Giermanns, Heinz J.: Hitlers fehtjer Helfer – Westrhauderfehn im „Tausendjährigen Reich“ (Band IV, Teil 2), Rhauderfehn, hegPress, 2012: S.111.

## II. II Die Geschichte Albrecht Weinbergs

### II.II.I Kindheit in Rhaudefehn von 1925 bis 1933

Albrecht Weinberg ist am 7. März 1925 in seinem Elternhaus geboren, welches sich am Untenende, eine der Hauptstraßen Rhaudefehns, befindet.

Dort lebte er zusammen mit seinen Eltern Flora und Alfred Weinberg sowie seinen Geschwistern Diedrich (1922) und Frieda (1923) in einem kleinen Fehnhaus.<sup>47</sup>

Weinberg lebte zunächst das Leben eines ganz „normalen“ Kindes, das zum Beispiel zur Einschulung in die Sundermannschule eine Zuckertüte bekommen hat, wie jedes andere Kind auch.

Als kleines Kind ist er „Kipp-Kapp-Kögel“<sup>48</sup> gelaufen oder mit anderen Kindern Schlittschuh gefahren, seine Familie musste er bei der Feldarbeit unterstützen.<sup>49</sup>

Bis zu diesem Zeitpunkt war die Welt für Familie Weinberg noch in Ordnung. Es gab wenige Zwischenfälle, die Herrn Weinberg verdeutlichten, dass er etwas „anders“ war. So wurde er an „Martini“ gefragt, warum er laufen würde, da es sich um ein christliches Fest handle und er der jüdischen Religion angehöre.<sup>50</sup>

Als Albrecht Weinberg als Kind einmal beim Schlittschuhfahren in den Kanal vor seinem Haus eingebrochen ist, wollte ihm keiner seiner Klassenkameraden helfen, da er ein Jude ist. Sie lachten ihn aus und sangen:

*„Sit een Jöd in `t Deep, sit een Jöd in `t Deep,  
wenn he versuppt, ik help hum neet“.<sup>51</sup>*

Trotz dieser Ereignisse hatte Albrecht Weinberg ein gutes Verhältnis zu seinen Nachbarn und in seiner Familie herrschte keine Gewalt. Auch ihr

---

<sup>47</sup>

<sup>48</sup> Kipp-Kapp-Kögel ist eine ostfriesische Bezeichnung für das Singen und Umherlaufen an Martini, im Falle des protestantisch geprägten Rhaudefehns am 10. November, dem Geburtstag Martin Luthers.

<sup>49</sup>

<sup>50</sup>

<sup>51</sup> Hierbei handelt es sich um einen plattdeutschen Spruch, der übersetzt heißt: „Sitzt ein Jude im Tief, sitzt ein Jude im Tief, wenn er ertrinkt, ich helfe ihm nicht.“ Vgl. Giermanns, Heinz J., Einer von uns: Albrecht Weinberg - Leiden an Deutschland, Kapitel: Kindheit in Westrhaudefehn, S. 23-35

Freundeskreis bestand aus Menschen mit verschiedenen Religionen, so feierten Weinbergs zum Beispiel Weihnachten bei der christlichen Familie Warntjes.<sup>52</sup>

Die ganze Familie durfte auf Grund ihrer Religion kein Schweinefleisch essen, jedoch war ihr der Verzehr von Ziege, Schaf und Rind erlaubt. Weinbergs ernährten sich kosher<sup>53</sup>.

Im Alter von sieben Jahren dann wurde dem Jungen dann sehr deutlich, dass er und seine Familie auf Grund ihrer Religion anders zu sein schienen. Er spürte immer stärker, dass sie als Juden ausgegrenzt wurden.

Dieses Gefühl wurde bei Familie Weinberg besonders verstärkt, als der „Adolf Hitler – Platz“ ganz in der Nähe ihres Wohnhauses eingeweiht wurde.<sup>54</sup>

## **II. Die biografische Krise: Weinberg 1933-1945**

Die Ausgrenzung der Familie Weinberg wurde auch durch den Boykott jüdischer Geschäfte im April 1933 verstärkt, denn die Nazis gründeten einen Viehhändler Verband, zu dem Juden keinen Zutritt hatten. Bis zu diesem Zeitpunkt wurde der Viehhandel vor allem durch Juden geprägt und galt somit als Einnahmequelle dieser. Durch den Boykott mussten viele Betriebe, so auch die Schlachtereier der Familie Weinberg, schließen, wodurch die jüdische Bevölkerung große Verluste einbüßen musste. Währenddessen wurde die Judenhetze an den Geschwistern Weinberg immer schlimmer. Der junge Albrecht durfte auch die begehrte Schuluniform nicht tragen. Durch den gegen ihn gerichteten Hass, fing er an sich immer weiter von seiner Außenwelt zu isolieren, da sich die nichtjüdischen Kinder vor sein Haus stellten, antijüdische Hetzlieder sangen und ihn mit Steinen bewarfen.<sup>55</sup>

*“Wir hatten ein wunderbares Familienleben, wir wurden nicht geschlagen. Wir hatten zu essen, aber von der Vermögenssituation hatte ich keine Ahnung, weil ich zu klein war. Aber der Antisemitismus in Rhaderfehne war einer der schlimmsten in Ostfriesland. Es wurde nicht gesagt “hier wohnt Familie*

---

<sup>52</sup>

<sup>53</sup> Als kosher werden alle Lebensmittel bezeichnet, die den jüdischen Speisegesetzen entsprechen. Vgl. ...

<sup>54</sup> Giermanns, Heinz J., Einer von uns: Albrecht Weinberg - Leiden an Deutschland, Kapitel: Kindheit in Westrhaderfehne, S. 36-46

<sup>55</sup>

*Weinberg”, sondern “hier wohnt de oll Jöd Weinberg”. Das war gang und gäbe. Der Jude, dieses Stichwort, wurde immer dazu gegeben.”<sup>56</sup>*

Der 19. September 1933 prägte den damals achtjährigen Albrecht Weinberg, denn er wurde Zeuge einer skrupellosen Bluttat, bei der zwei Juden vor der Synagoge in Weener ermordet wurden. Er musste die Situation akzeptieren, aber die Rassentrennung an seiner Schule belastete ihn sehr.<sup>57</sup>

Die Hiobsbotschaft kam im April 1936, denn dort sagte der Rektor der Sundermannschule zu ihm: “Weinberg packe deine Sachen und geh nach Hause! Du hast hier nichts mehr zu suchen“. Albrecht wurde von der Schule vertrieben, er musste nun die jüdische Schule in Leer besuchen, ca. zwanzig Kilometer von seinem Elternhaus entfernt. Dies war jedoch alles andere als einfach für ihn, denn der tägliche Schulweg mit dem Zug war zu teuer für die Familie und zudem wurde er zunehmend im Zug für seine Zugehörigkeit diskriminiert.<sup>58</sup>

Da die Kosten für seinen Schulweg sehr hoch waren, lebte er fortan bei seinem Onkel Willy und seiner Tante Maria Cohen in Leer. Dort bekam er allerdings großes Heimweh, denn er vermisste seine Eltern und seine Geschwister sehr. Auf dem Weg zur Schule wurden die Kinder der Familie Weinberg durch Gymnasiasten des direkt neben der Jüdischen Schule gelegenen Ubbo-Emmius-Gymnasiums drangsaliert, sodass der Unterrichtsbeginn für sie verlegt wurde. Albrecht Weinberg ging dort drei Jahre zur Schule, jedoch gab es nur unregelmäßigen Unterricht.<sup>59</sup>

1936 zog die ganze Familie Weinberg nach Leer, denn sie mussten den Viehhandel und ihr Haus in Rhaderfehn arisieren lassen. In der Keinstadt lebten sie in einer kleinen Hinterzimmer- Wohnung. Eine Auswanderung war nicht möglich, weil sie weder Verwandte in den Niederlanden noch Geld hatten.<sup>60</sup>

Ab 1938 mussten Friedel und Albrecht Weinberg, wie alle Juden, die Namen „Sara“ beziehungsweise „Israel“ als zusätzlichen Vornamen führen.

In diesem Jahr spielte sich auch die schlimmste Nacht seines Lebens ab, die Reichspogromnacht am 9./10. November. Er hörte nur Schreie, Beamte stürmten in sein Zimmer und zwangen ihn aufzustehen und sich einer

---

<sup>56</sup> Giermanns, Heinz J.: Einer von uns: Albrecht Weinberg - Leiden an Deutschland von 2014 Seite 34

<sup>57</sup>

<sup>58</sup>

<sup>59</sup>

<sup>60</sup> Giermanns, 2014: Seite 41 - 82

Marschkolonne anzuschließen. Alle jüdischen Mitbürger wurden in dieser Nacht in die Viehhalle und in das dortige Schlachthaus getrieben. Der damals Dreizehnjährige musste mit seinen Geschwistern und seiner Mutter in das Schlachthaus, während der Vater in das Konzentrationslager nach Sachsenhausen deportiert wurde. Sie konnten nach einem Tag gehen, jedoch saß der Schock so tief, dass er damals nichts wirklich wahrnehmen konnte.<sup>61</sup>

Obwohl Albrechts Vater im Februar 1939 aus dem Konzentrationslager Sachsenhausen zurückkehrte, blieb die Stimmung nur betrübt, denn Friedel und Albrecht wurden am 20. April 1939 verhaftet und in das zentrale Arbeitslager in Groß Breesen überstellt. Dort waren sie zwar unter jüdischen Kindern recht frei und glücklich, hatten aber keinen Kontakt zu ihren Eltern.

Diese waren nach dem Beginn des Zweiten Weltkriegs von der nächsten Hiobsbotschaft betroffen. Denn im Januar 1940 beschloss die Leitstelle Wilhelmshaven "Ostfriesland als Grenzgebiet zum Feindesland" von potenziellen Spionen zu säubern. Dabei mussten alle Juden bis zum 1. April einen anderen Wohnsitz haben. Sie gingen von Leer nach Berlin und wurden dann 1943 ins Konzentrationslager in Theresienstadt eingeliefert.<sup>62</sup>

1941 wurde Albrecht nach Auflösung des Arbeitslagers in Großen Breesen in das zentrale Arbeitslager Wulkow deportiert. Der Name "Hangelsberg"<sup>63</sup> bezeichnet den Beginn eines unfassbaren Leidensweges. Die Geschwister Weinberg haben gelitten, vierundzwanzig Stunden am Tag, ohne Hoffnung, ohne zu wissen, warum, und ohne zu wissen, ob das Leiden eines Tages zu Ende sein würde. Sie wurden ausgebeutet und entrechtet, da sie als Treiber genutzt wurden. Während dieser Zeit hatten Friedel und Albrecht sich jedoch aus dem Lager geschlichen um ihre Eltern und ihren Bruder Dieter zutreffen. Hierbei entstand dieses Foto.<sup>64</sup> (später einfügen)

Die Zeit im Arbeitslager Wulkow endete Anfang April 1943, denn sie wurden abrupt aus dem Lager nach Berlin getrieben. Der Abtransport diente zur sogenannten "Endlösung der Judenfrage"<sup>65</sup>. Dies war den Geschwistern Weinberg aber nicht klar. Denn am 19.04.1943 wurden sie mit dem 37.

---

<sup>61</sup>

<sup>62</sup> Giermanns, 2014 : Seite 83-100

<sup>63</sup> Hangelsberg bedeutet...

<sup>64</sup> Giermanns, 2014 : Seite 100-120

<sup>65</sup>

Osttransport nach Auschwitz transportiert. Von dort wurden sie in das Lager Monowitz in Auschwitz III deportiert. Die Zeit war hart, denn sie wurden schlechter als Tiere behandelt. Es gab nur „Nahrungssillusionen“, wie Wassersuppe was dazu führte, dass “die Häftlinge wie Fliegen gestorben sind”<sup>66</sup>. Die Menschen dort wurden als Arbeitskräfte ausgebeutet und wer nicht mehr gehen konnte, wurde erschossen. Weinberg und seine Mithäftlinge waren rechtlos, wodurch die Männer in Uniform mit ihnen machen konnten, was sie wollten.

Oft litt er Hunger. Dann dachte er an seine Lieblingsspeisen aus Kindertagen und stellte sich vor, was er jetzt gerne essen würde. Gegen den Durst hatten er und sein Bruder lange Zeit ihren kleinen Kieselstein im Mund.”<sup>67</sup>

### **III. EIN UMBRUCH**

#### **I. Geschichte Weinbergs in den USA**

Am 28. Januar 1947 verlassen Friedel und Albrecht den Hafen in Bremen um in die USA auszuwandern. Die Schrecken der Verfolgung wurden sie jedoch nie richtig los. Im Verlaufe der Zeit stellten sie jedoch fest, dass es auch in den USA Neid und Hass auf Juden gab. Allerdings war „der Lebensstandard gut“, so Weinberg.<sup>68</sup>

In den USA angekommen, fingen sie zunächst in New York, Im Stadtteil Brooklyn, an zu arbeiten. Anfangs nahmen beide mehrere Hilfsjobs an, da sie keine Berufsausbildung hatten. Danach begann Albrecht in einer Druckerei zu arbeiten und später bei einem Fleischer als Lieferant. Nach einiger Zeit sprachen sie gut Englisch, sodass die Verständigung kein Problem mehr darstellte.<sup>69</sup>

Nach sieben Jahren in der neuen Heimat kauften sie 1953 einen Laden. Albrecht beschloss nämlich mit einem ehemaligen Kollegen selbstständig zu werden. 1954 eröffneten sie schließlich ihr eigenes Fleischergeschäft auf dem

---

<sup>66</sup> Giermanns, 2014 : Seite 163

<sup>67</sup> Giermanns, 2014 : Seite 143

<sup>68</sup> Giermanns, 2014 : Seite 200

<sup>69</sup> Giermanns, 2014 : Seite 201 - 204

Broadway in Manhattan. Dieses Geschäft führten sie erfolgreich bis ins Jahr 1977. Die Lebens- und Arbeitsbedingungen verschlechterten sich seit den 1950er Jahren immer weiter. Als schließlich ein Mordopfer vor Weinbergs Ladentür lag, gab er das Geschäft auf und Partner Herbert führte das Geschäft weiter bis er letztlich erkrankt und an den Folgen starb. Ab 1976, im Alter von 51 Jahren, verrichtete er nur noch kleinere Arbeiten für Privatkunden.<sup>70</sup>

Friedel und Albrecht zogen in der Zeit ungefähr sechs bis zehn Mal um. Es handelte sich dabei immer um kleinere Wohnungen in Queens, Manhattan oder Brooklyn. Geldprobleme hatten sie nicht, da die Wohnungen nicht teuer waren.<sup>71</sup> Sie lebten bis 2010 in Queens, die Wintermonate verbrachten sie allerdings in Florida. 2011 zogen sie dann endgültig nach Florida.<sup>72</sup>

## **II. Die Nachkriegszeit in Rhaderfehn**

In der Nachkriegszeit in Rhaderfehn wurden erstmals Vertriebene aus Ostdeutschland aufgenommen. Dadurch wuchs die Einwohnerzahl erstmals über 10 000. Außerdem wurde die Moorkolonialisierung abgeschlossen. Die Einwohnerzahl stieg rasant an auch weil die Schiffbarkeit der Fehnkanäle verbessert wurde.<sup>73</sup> 1951 gab es dann den Emslandplan der zur Kultivierung großer Hochmoorflächen diente. Dies war auch ein weiterer Grund warum die Einwohnerzahl immer weiter stieg, weil dadurch verschiedene Ortschaften entstanden sind da dort brauchbarer Boden vorhanden ist. Dadurch wuchs die Bevölkerung und es entstanden eigene Gemeinden, die eigene Krankenhäuser und Pflegeheime haben. Rhaderfehn hat sich also auf sich konzentriert nach dem Krieg und wurde demnach immer größer. In Rhaderfehn kehrte die Normalität wieder ein. Alle Einwohner haben ihren normalen Alltag wieder geführt und über den Krieg wurde nicht mehr geredet.<sup>74</sup>

---

<sup>70</sup> Giermanns, 2014 : Seite 204 - 207

<sup>71</sup> Giermanns, 2014 : Seite 207

<sup>72</sup> Giermanns, 2014 : Seite 217

<sup>73</sup><https://de.wikipedia.org/wiki/Rhaderfehn>

<sup>74</sup> Buch, Rhaderfehn, Die 50er und 60er Jahre, Deutschland auf dem Weg zum Wirtschaftswunder, Geiger-Verlag Horb am Neckar

## IV. EIN AUFBRUCH

### IV.I Rhauderfehner Aktionen

Rhauderfehn hat in den vergangenen Jahren anhand verschiedener Aktionen gezeigt, dass auch hier im Ostfriesischen Raum die damalige NS-Zeit nicht vergessen wird. Viele Menschen haben sich dafür eingesetzt, dass im Namen Rhauderfehns als Gedenken an die ermordeten Juden verschiedene Projekte ins Leben gerufen wurden.

Jörg Furch, der ehemalige Gemeindedirektor von Rhauderfehn **Jahr einfügen**, erfuhr durch Zufall, dass Albrecht und Friedel Weinberg aus Anlass der hundertjährigen Wiederkehr des Baus der dortigen Synagoge nach Leer eingeladen wurden. Er nahm Kontakt mit den Arbeitern auf, welche mit den Vorbereitungen des Besuchs beauftragt waren, und bot ihnen Hilfe an. Furch machte außerdem den Vorschlag, die Geschwister nach Rhauderfehn einzuladen. 1985 verfassten der damalige Rhauderfehner Bürgermeister Johannes Block und Furch die erste Einladung nach Rhauderfehn an die Geschwister Weinberg. Obwohl die Geschwister Weinberg der Meinung waren, dass sie nie wieder einen Fuß nach Rhauderfehn setzten wollten, folgten sie der Einladung. Rhauderfehn leitete daraufhin Maßnahmen ein, welche das Leid der Weinbergs ein Stück weit wiedergutmachen sollten. Unter anderem wurde am 7. März 2006 die, von der 1. Südwieke zum Einkaufszentrum führende Straße, nach den Geschwistern Weinberg benannt.<sup>75</sup>

Im Jahre 1995 kamen Friedel und Albrecht Weinberg zum zweiten Mal für einen einwöchigen Besuch nach Rhauderfehn. Jedoch hatten beide noch Vorbehalte, weshalb sich der damalige Konrektor der Realschule Rhauderfehns, Johann Janssen, einschaltete und diese Vorbehalte etwas zu verringern versuchte. Dabei hatte Johann Janssen mit den schlimmen Erlebnissen der Weinbergs nichts direkt zu tun.

---

<sup>75</sup> Giermanns, 2014: Seite 224-226

Johann Janssen war durch seine bisherigen Erlebnisse, bei Fortbildungen und Gesprächen mit Zeitzeugen, vom Thema Nationalsozialismus so ergriffen, dass er die Chance, Albrecht und Friedel Weinberg zu treffen, sofort wahrnahm.

Er fuhr mit Schülern der Klasse 9 der Kreisrealschule Rhauderfehn (nachdem er schon zweimal mit einer Gruppe der VHS Rhauderfehn die Gedenkstätte des ehemaligen Vernichtungslagers Auschwitz besuchte), mit Fahrrädern nach Leer und sie trafen Albrecht Weinberg. Zum Empfang überreichten diese Schüler Albrecht und Friedel Weinberg die Rosen. Weinbergs waren davon sehr beeindruckt und bedankten sich noch später einmal in einem Schreiben. Auch heute noch sind Albrecht Weinberg und Johann Janssen gut befreundet.<sup>76</sup>

Auf Initiative von Volker Brahms wurden in Rhauderfehn zum Gedenken der jüdischen Familien, die aus dem Ort vertrieben wurden, am 09. November 2011 Stolpersteine verlegt, die heute beim Untenende 74, in der Rhauderwieke 20 und der Rhauderwieke 3 vorzufinden sind.

Die drei Familien, welchen die Stolpersteine gewidmet sind, lauten Weinberg, Cohen und Gumpertz. Familie Weinberg bestand damals aus fünf Mitgliedern, den Eltern Alfred und Flora Weinberg und den drei Kindern Diedrich, Friedel und Albrecht Weinberg. Bei der Familie Gumpertz wurden Stolpersteine für die Mitglieder Hermann, Adele, Helene und Beate Gumpertz gepflastert und bei der Familie Cohen lediglich für Walter Nochum Cohen.<sup>77</sup>

## **II. Weinberg zurück in Ostfriesland**

Die Geschwister Weinberg kehrten 2011 nach einigen Besuchen zurück nach Ostfriesland. Tragischerweise erlitt Friedel einen Schlaganfall und war von da an halbseitig gelähmt, die tägliche Pflege in einem Krankenhaus war zu teuer, sodass Freunde aus Ostfriesland sie auf ihrem Weg zurück nach

---

<sup>76</sup> Giermann, 2014: Seite 223-224

<sup>77</sup> [https://de.wikipedia.org/wiki/Liste\\_der\\_Stolpersteine\\_in\\_Rhauderfehn](https://de.wikipedia.org/wiki/Liste_der_Stolpersteine_in_Rhauderfehn)

Deutschland unterstützt haben.<sup>78</sup> Nach ihrer Ankunft zogen Albrecht und Friedel in eine Senioren-Wohnanlage im Stadtteil Heisfelde in Leer und wurden dort vor allem von Pflegerin Gerda Dänekas unterstützt. Friedel starb dort am 18. Mai 2012, die Nacht prägte Albrecht denn er hatte bis auf im Konzentrationslager sein ganzes Leben mit seiner Schwester verbracht.<sup>79</sup> Von da an wird Albrecht Weinberg mit Hilfe von Gerda Dänekas zum Zeitzeuge, denn er möchte die junge Generation über sein Leid informieren.<sup>80</sup>

Seit dem Tod beginnt er sich mehr mit der Vergangenheit, seiner Vergangenheit zu befassen und gewinnt hierdurch Kraft. Er guckt Dokumentationen, hört Rundfunkbeiträge und liest Beiträge zur Zeit des Nationalsozialismus.<sup>81</sup> Im März 2014 nahm Weinberg an der Gedenkfeier zum 69. Jahrestag der Befreiung des Lagers „Mittelbau Dora“ teil. Nach der Gedenkfeier legte er eine Rose zum Gedenken an die Opfer, die dort ihr Leben lassen mussten, nieder. Dieser Ort war ebenfalls Teil seiner Vergangenheit, denn in Mittelbau Dora hatte er als Häftling einige Zeit geschuftet. Zudem besuchte er weitere Gedenkstätten, welche seine Vergangenheit geprägt hatten, wie zum Beispiel Bergen Belsen oder Auschwitz.<sup>82</sup>

All dies führte dazu, dass er heutzutage Einblicke in die dunkelsten Zeiten der deutschen Geschichte gibt und von seinen Erlebnissen schildert. Er besucht Schulen in Ostfriesland und spricht regelmäßig mit Schülern über seine Erlebnisse. Ihm gehen vor allem die Besuche an der jüdischen Schule in Leer zu Herzen, denn diese ist ein Teil seiner schlimmen Vergangenheit und trotz dessen besucht er immer wieder die Schule, um die Erinnerung beizubehalten und Zweitzugegen auszubilden.<sup>83</sup> Zudem spricht er mit Fernseh- und Radiosendern, sowie mit der Zeitung über seine Erlebnisse, um die Erinnerung auch medial festzuhalten.

Albrecht Weinberg erhielt für seine Stimme als Zeitzeuge und seinen unermüdlichen Kampf gegen Fremdenhass, Antisemitismus, Gewalt sowie für die

---

<sup>78</sup> Giermanns, 2014 : Seite 230

<sup>79</sup> Giermanns, 2014 : Seite 230

<sup>80</sup> Giermanns, 2014 : Seite 231

<sup>81</sup> Giermanns, 2014 : Seite 231

<sup>82</sup> Giermanns, 2014 : Seite 239 - 245

<sup>83</sup> Giermanns, 2014 : Seite 232

Menschenwürde, Demokratie und Toleranz das Bundesverdienstkreuz im Jahr 2017.<sup>84</sup>

---

<sup>84</sup> <https://www.ga-online.de/-news/artikel/328290/Die-Stimme-der-Zeitzeugen-geehrt>, 20.02.2019 20.57 Uhr

## IV. III Unsere Aktionen

### IV.III.I Rundgang zum Gedenken an die Reichspogromnacht

Jedes Jahr versammeln sich zum Gedenken an die Reichspogromnacht am 9. November deutschlandweit viele Menschen.

In Rhaderfehn gedenkt man der Opfer des Holocaust, indem man gemeinsam die örtlichen Stolpersteine aufsucht, um auf den Spuren der ehemaligen jüdischen Familien Rhaderfehns an deren unfassbares Schicksal zu erinnern.

Im Jahr 2017 nahmen besonders viele Menschen an dem Rundgang teil, darunter auch unser Geschichtskurs (ge419). Wir hatten zuvor die Geschichten der Familien Cohen, Gumpertz und *Weinberg* recherchiert und zusammengefasst. Am 9. November trugen wir diese Geschichten an den Stolpersteinen vor den früheren Wohnstätten der Familien vor.

Der Rundgang begann vor dem ehemaligen Grundstück der Familie Cohen. Gedacht wurde dort Klara (\*30.12.1880) und Moses (\*8.11.1875) Cohen und ihrer Kinder Bianka (\*6.11.1906) und Walter Nochum.



Anschließend gingen wir gemeinsam zu den Stolpersteinen der Familie Gumpertz. Zu dieser Familie gehörten Adele (\*21.02.1897) und Hermann (\*13.04.1892) mit ihren Töchtern Beate (\*28.07.1925) und Helene (\*01.10.1920).



Zum Schluss gingen wir zu dem ehemaligen Haus der Familie Weinberg. Dort sind die Stolpersteine der Familienmitglieder Alfred (\*18.07.1889) und Flora (\*6.09.1878) mit den Kindern Albrecht (\*07.03.1925), Friedel (\*14.11.1923) und Diedrich (\* 23.08.1922) verlegt.





*An den Stolpersteinen wurden Rosen niedergelegt*



Die Religionslehrerin Frau Jochim trug ein jüdisches Lied vor. In den vergangenen Jahren hatte das vom letzten überlebenden Rhauderfehner Juden **Albrecht Weinberg** vorgetragene Kaddisch-Gebet den Abschluss der würdigen Gedenkveranstaltung gebildet, doch in diesem Jahr konnte der 92-Jährige leider aus gesundheitlichen Gründen nicht teilnehmen.



Im Anschluss an den Rundgang wurden alle Teilnehmenden zu Kaffee und Tee in unsere Schule eingeladen. Dabei konnten wir Schüler uns intensiv mit den interessierten Besuchern über das Schicksal der Familien und das Gedenken austauschen. Auch der Bürgermeister Rhauferfehns, Herr Müller, war anwesend.



Die Besucher erhielten außerdem die Gelegenheit, die ständige Ausstellung zu Ehren Herrn Weinbergs im „Raum der Stille“ unserer Schule zu besuchen. Wer Fragen zu den Ausstellungsgegenständen hatte, konnte sich an uns wenden.



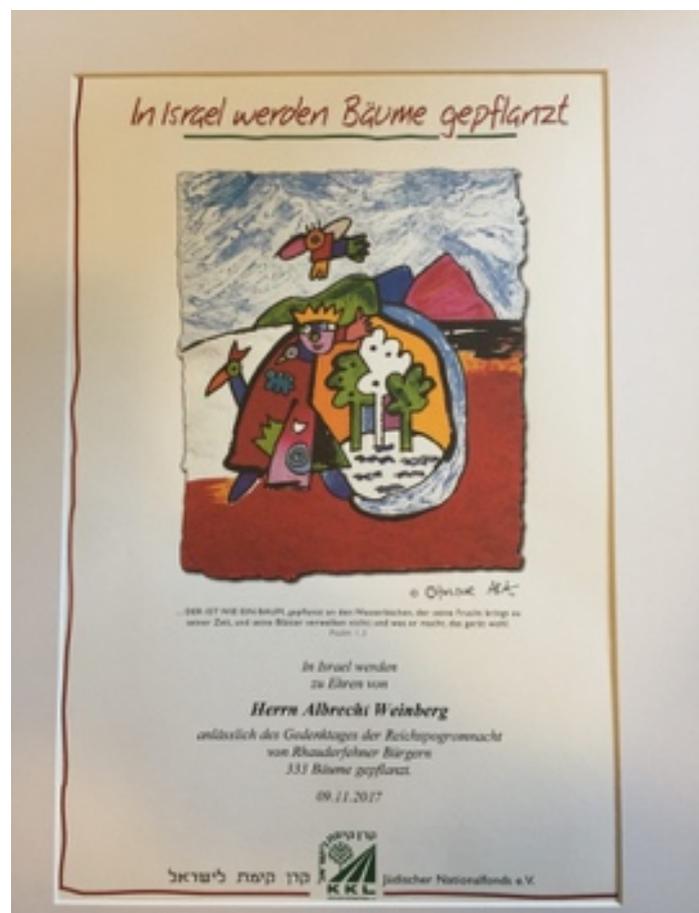
#### IV.III.II Bäume für Israel

Zu Ehren Herrn Albrecht Weinbergs haben wir an einer Aktion des Jüdischen Nationalfonds teilgenommen. Der jüdische Nationalfonds setzt sich für die Aufforstung Israels ein, denn immer wieder werden viele Bäume durch Brände vernichtet und die Landschaft zerstört. Im Judentum hat dieses Thema schon lange eine große Bedeutung. Auch Herr Weinberg erinnert sich daran, dass in seiner Kindheit immer eine Sammeldose in seinem Haus stand. Eine solche Spendendose übergab er unserer Schule mit der Bitte, über einen „Einsatz“ nachzudenken.

In Zusammenarbeit mit der Gemeinde Rhauferhn strebten wir die Errichtung eines „Rhauferhner Hains“ in Israel zu Ehren Albrecht Weinbergs. Ein Baum, der in den „Wald deutscher Länder“ (jedes Bundesland hat seinen Platz), in Israel gepflanzt wurde, kostete 18€.

Sowohl innerhalb unserer Schulgemeinschaft als auch in der Öffentlichkeit, z.B. auch in etlichen Kirchengemeinden, sammelten wir engagiert Spenden gesammelt.

365 Bäume, für jeden Tag des Jahres einen, konnten wir nach unserer Spendenaktion pflanzen lassen. Als Anerkennung stellte der Jüdische Nationalfonds eine personalisierte Urkunde für Herrn Weinberg aus. Auf diese Weise konnten wir zeigen, dass „Rhauferhn“ hofft, dass diese Gräueltaten sich nie wiederholen werden. Vielleicht konnten wir sogar ein ganz wenig Wiedergutmachung leisten. Die Urkunde konnten wir Herrn Weinberg im November 2017 persönlich übergeben.



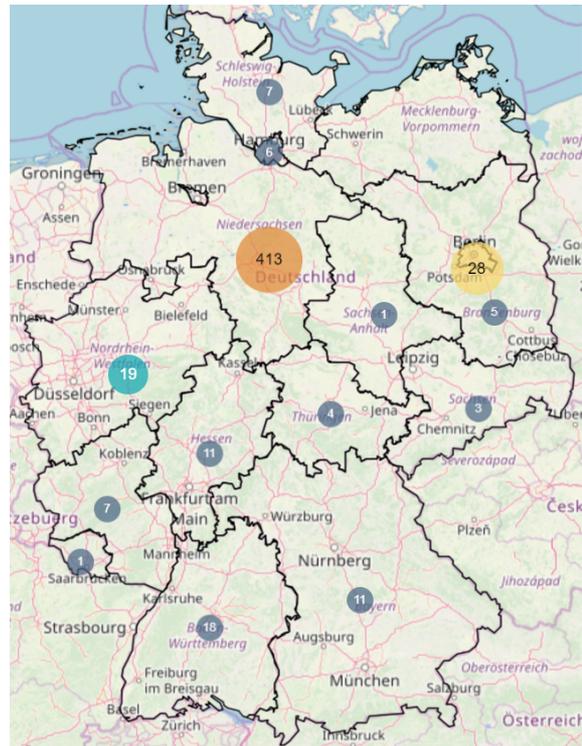
### IV.III.III. Für die Synagogengedenkstätte

#### III.1 Die Petition

Als wir uns mit der Geschichte der jüdischen Gemeinde in Leer beschäftigten, stellten wir fest, dass es am Standort der Leeraner Synagoge, die 1938 in der Reichspogromnacht niedergebrannt wurde, nur eine Gedenktafel, aber keine Gedenkstätte gibt. Eine Gedenkstätte gibt es in Leer sehr wohl – aber eben an anderer Stelle und die Tatsache, dass kaum einer von uns vorher von dieser Gedenkstätte gehört hatte, spricht eigentlich schon für sich. Unsere Schule tat sich mit anderen Schulen zusammen und startete eine Unterschriftenaktion für die Errichtung einer Gedenkstätte direkt auf dem ehemaligen Grundstück der Synagoge.

Um möglichst viele Menschen auf die Aktion aufmerksam zu machen, warben wir an Infoständen in den lokalen Supermärkten für die Unterschriftenaktion. Als zusätzliche Möglichkeit zum Unterschreiben erstellten wir eine Onlinepetition. Dank dieser erhielten wir Unterstützung aus den verschiedensten Orten.

Zudem bot die Onlinepetition den Teilnehmenden die Möglichkeit, zusammen mit ihrer Unterschrift einen Kommentar zu hinterlassen. Einige dieser Kommentare spiegeln unsere Ziele wider und zeigen, dass wir etwas erreicht haben, auch wenn sowohl die Leeraner Bürgermeisterin als auch der Besitzer des Synagogengrundstücks später wenig Interesse zeigten. Folgende positive Kommentare passen am besten zu unserem Ziel, dass die Gedenkstätte ein Ort der Zusammenkunft und des Erinnerns werden würde.<sup>85</sup>



Anzahl der Unterschriften nach Region

<sup>85</sup> s. Anhang, Petitionsbegleitschreiben, S. ...

Andreas Kleeberg (Bremen):

„Gerade in Zeiten wieder aufkommenden Rechtspopulismus und radikaler Positionen im normalen Alltagsgeschehen ist das Erinnern wichtig.“

Alies Klüver (Westoverledingen):

„Das kleine Hinweisschild ist zu wenig, um an das erlittene Unrecht zu erinnern.“

Friederike Henjes (Oldenburg):

„Erinnerungskultur ist eines der wichtigsten Themen des deutschen Bewusstseins. Ein solcher Ort muss als Mahnmal erhalten bleiben.“

Henning Schröder (Oldenburg):

„Die Verantwortung für die Zukunft ruht auf der Erinnerung an die Vergangenheit!“

### **III. 2 Radiobeitrag in der Sendung „Schabat Schalom“**

Nach der Stolperstein-Aktion bekamen wir die große Chance, einen Teil unserer Geschichte mit der Öffentlichkeit zu teilen. Der Radiosender NDR bat uns um ein Interview für die Sendung „Schabat Schalom“, welche mit Kommentaren, Nachrichten und Interviews über das jüdische Leben in Deutschland berichtet.

Mit dem Reporter des NDR sprachen wir in erster Linie über unsere **Unterschriftenaktion** für die Einrichtung einer Gedenkstätte am Ort der ehemaligen Leeraner Synagoge, aber auch über unsere Mitgestaltung des Stolperstein-Rundgangs und über das Projekt „Bäume in Israel“.

Die Sendung wurde am 06. April 2018, also wenige Tage vor der Übergabe der Unterschriftenlisten an die Leeraner Bürgermeisterin am 16. April ausgestrahlt.

### III.3 VERANSTALTUNG „DER WÜRDE RAUM GEBEN“

#### Erinnern – Informieren – Appellieren

Am 15. Mai 2018 richteten wir in der Baptistenkirche in Leer eine öffentliche Veranstaltung mit verschiedenen Vorträgen aus. Die Vorträge thematisierten unter anderem die Erinnerungskultur, die jüdische Gemeinde und die Synagoge in Leer sowie das weltweite jüdische Leben.

#### *Der Würde Raum geben*

DAS EHEMALIGE SYNAGOGENGRUNDSTÜCK IN  
LEER UMGESTALTEN



*Wir laden ein  
zu einer Veranstaltung  
mit informativen Vorträgen und Musik.*



**DIENSTAG, 15. MAI 2018, 18.00 UHR**

**ORT:** BAPTISTENKIRCHE  
UBBO-EMMIUS STRASSE 2, 26789 LEER

**VERANSTALTER:** GYMNASIUM RHAUDERFEHN,  
TGG LEER,  
GESELLSCHAFT FÜR CHRISTLICH-  
JÜDISCHE ZUSAMMENARBEIT IN  
OSTFRIESLAND E.V.,  
ARBEITSGEMEINSCHAFT  
CHRISTLICHER KIRCHEN IN LEER



**EINTRITT FREI**

*Allen Interessierten ein Herzliches Willkommen!*



In Gesprächen mit den rund 150 Gästen stießen wir auf viel positive Resonanz. Wir merkten, dass es viele Menschen gibt, die sich wie wir dafür einsetzen, dass die Verbrechen des Nationalsozialisten nicht vergessen werden. Unter den Gästen befand sich auch ein Reporter der hiesigen Zeitung, welcher einen Artikel über die Veranstaltung verfasste.

### III.4 Brief an Grundstücksbesitzer

Im Anschluss an die Veranstaltung „**Der Würde Raum geben**“ und die Aussage der Leeraner Bürgermeisterin, dass die Stadt Leer kaum etwas ausrichten könne, da sie das Grundstück nicht besitze und dass wir uns an den Grundstücksbesitzer persönlich wenden müssten, entschlossen wir uns, einen Brief an diesen zu verfassen.

In diesem Brief baten wir ihn um einen Gesprächstermin, bei dem wir unsere Aktionen und Pläne erklären könnten. Wir versicherten ihm, dass wir keinesfalls wollten, dass er sich bei all unseren Plänen und Ideen übergangen fühle. Da wir sehr viel Zeit und Überlegungen in diesen Brief investiert und oft um kleinste Formulierungen gerungen haben, hatten wir große Hoffnungen, etwas bewirken zu können<sup>86</sup>.

---

<sup>86</sup> s. Anhang, Brief an den Besitzer des Synagogengrundstücks, S. ...

## **V. Schlussbetrachtung**

- Heute ist Albrecht Weinberg mit „seinem“ Rhauderfehn versöhnt
- Die politische Krise ist lange überstanden, die biografische Krise zu großen Teilen überwunden, auch wenn die Narben auch heute noch groß sind und die Wunden tief sitzen
- Viele Menschen haben zum Umbruch beigetragen und vor allem zum Aufbruch
- Handeln führt dazu, Krisen zu überwinden
- Engagement wird gefördert
- Und nicht zuletzt haben wir gemerkt, wie wichtig es ist, das Erinnern an die Geschichte am Leben zu erhalten, denn Zeitzeugen gibt es nicht mehr viele. Was noch kommen wird, wissen wir nicht, aber das eine schon: WIR SIND BEREIT, weiter ZEICHEN zu SETZEN!

## VI. Quellenverzeichnis

## VII. Anhang

### Petition an die Bürgermeisterin und an den Rat der Stadt Leer zur Einrichtung einer würdigen, öffentlich zugänglichen Gedenkstätte am Ort der ehemaligen Synagoge in Leer



Gedenktafel seit 2002

Bis zur Brandstiftung während der Novemberpogrome hat an der Heisfelder Straße in Leer in der Nähe des „Bummert“ die jüdische Synagoge gestanden. Das Gelände ist heute in Privatbesitz. Neben einer kleinen Gedenkstätte auf der gegenüberliegenden Straßenseite erinnert am eigentlichen ehemaligen Standort der Synagoge nur eine kleine Gedenktafel an der Wand eines leerstehenden Gebäudes an die grausame Vergangenheit dieses Ortes. Mit der Petition, die von verschiedenen Schulen im Landkreis Leer initiiert wurde, sollen die Bürgermeisterin und der Rat der Stadt Leer aufgefordert werden, alles ihnen Mögliche dafür zu tun, dass unmittelbar an dem Ort, wo bis 1938 die Synagoge in Leer gestanden hat, eine würdige, öffentlich zugängliche Gedenkstätte entstehen kann und dass das ehemalige Synagogengelände nicht einfach überbaut werden kann.

Mit dieser Initiative wollen wir nicht zuletzt **Albrecht Weinberg** danken, der an den Schulen im Landkreis Leer immer wieder seine Lebensgeschichte in unnachahmlicher und beeindruckender Weise erzählt hat.

Wir bitten darum, die beiliegende Liste auszufüllen und zu unterzeichnen, um mit möglichst vielen Unterstützern und Unterstützerinnen bei der Stadt Leer vorstellig werden zu können.

Erstunterzeichner/-innen:

Ulrike Janssen, Schulleiterin Gymnasium Rhaderfehn  
Anke Chudzinski-Schubert, Gymnasium Rhaderfehn  
Heike Focken, Vorsitzende „Freunde und Förderer des Gymnasiums Rhaderfehn e.V.“  
Kalle Puls-Janssen, stv. Vorsitzender „Freunde und Förderer des Gymnasiums Rhaderfehn e.V.“  
Andrea Fussy, Elternratvorsitzende Gymnasium Rhaderfehn  
Ali Remmo und Rieke Heykants, Schülervertretung Gymnasium Rhaderfehn  
Holger Klempin, Schulleiter KRO Overledingerland  
Friedhelm Buchholz, Schulleiter Erich Kästner Schule Rhaderfehn  
Ulf Rott, Schulleiter Teletta-Gross-Gymnasium Leer  
Claudia Lax, Teletta-Gross-Gymnasium Leer